

Die „Volkswohlt“ erscheint täglich...
Verkaufsstelle: Neue Graupenstr. 5/6.
Preis: 2 Pf. 50.

Volkswohlt

Abbestellung...
Preis: 2 Pf. 50.

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.
Organ für die werkhätige Bevölkerung.
Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Nr. 31.

Montag, den 7. Februar 1898.

9. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Rührt Euch gegen den Arbeitertrug!

In einem Aufruf, den wir lebhaft begrüßen, wendet sich die Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands in Hamburg an alle organisierten Arbeiter. Sie bespricht zunächst die Einzelheiten des Geheimvertrages und schließt aus denselben Folgendes: „Den Gedanken, welcher in diesen Fragen liegt, wird man dem Gesetz einverleiben. Man wird so die Arbeiter hindern, mit den Streikbrechern auch nur ein Wort sprechen zu können. Auch ohne zu drohen, ohne die Ehre eines Streikbrechers zu verletzen, werden dann die Arbeiter diesen nicht auf das Unrecht, das in jener Handlung liegt, ja nicht einmal auf die Umstände des Streiks aufmerksam machen dürfen.“

Das Unternehmertum kann dann ungehindert die Arbeiter aus zurückgebliebenen Gegenden, oder auch Sklaven zum Niederwerfen eines Streiks heranziehen. Bald wird ja auch der von Deutschland in China in Nacht genommene Landstrich von seinem Bevölkerungsüberschuß dem deutschen Unternehmertum Streikbrecher liefern. Dann wird der patriotische deutsche Unternehmer mit den bedürftigen, knechtlichen, bezogenen Söhnen des himmlischen Reiches angezogen kommen, um die deutschen Arbeiter auf das Straßenpflaster zu werfen. Die gewaltige Verschärfung der Strafbestimmungen der Gewerbeordnung soll dazu dienen, diesen herrlichen Zustand ungehindert herbeiführen zu lassen.

Will die deutsche Arbeiterschaft sich dieses ruhig gefallen lassen? Das kann, das darf nicht geschehen! In allen Theilen des Landes, in dem entferntesten Winkel muß gegen ein solches Vergehen Protest erhoben werden. Der Terrorismus des Unternehmertums muß beseitigt, seine Unterdrückungsbestrebungen klar beleuchtet werden. Die harte Beurteilung der Vergehen der Arbeiter bei Streiks muß in aller Deffenlichkeit charakterisiert, es muß den Machern schärferer Gesetzesbestimmungen für die Arbeiter klar gemacht werden, daß die Arbeiterschaft heute keine willenlose Sklavenherde mehr ist, die sich widerspruchslos härtere Fesseln anlegen läßt, als sie schon zu tragen hat. Nicht Beschränkung, sondern Erweiterung des Coalitionsrechtes! Dieser Ruf muß in den nächsten Wochen aus allen Theilen des Landes denen in die Ohren dringen, welche bestrebt sind, auf einem Hinterwege den Arbeitern das ohnehin geringe Coalitionsrecht noch weiter zu beschneiden.

Seitens der Generalcommission wird in den nächsten Tagen eine 16 Seiten starke Flugchrift, in welcher die Coalitionsrechtsfrage behandelt wird, herausgegeben. Das Flugblatt wird auch eine Uebersicht über die im Jahre 1897 auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung erfolgten Bestrafungen enthalten. Im Anschluß an die Flugblattverbreitung sollen Versammlungen stattfinden, in welchen die Meinung der Arbeiterschaft zum Ausdruck gebracht wird.

Wir machen schon heute die Gewerkschaftscartelle und die Gewerkschaftsorganisationen an den Orten, in welchen keine Cartelle bestehen, auf das Erscheinen der Flugchrift aufmerksam.

sam und ersuchen sie bringend, die Verbreitung in umfangreicher Weise zu besorgen.“

Das Echo, das der Aufruf in den Kreisen der Organisierten findet, wird hoffentlich ein gewaltiges sein!

Heringe und Kartoffeln.

Zu den wenigen Nahrungsmitteln, die ohne Zoll über die Reichsgrenzen hereinkommen, gehört der frische Hering; gefalzene Heringe müssen versteuert werden.

Die Conservativen, denen jeder Bissen, den das Volk unverteuert genießt, ein Grauel ist, haben sich über diese Ausnahmebestimmung schon lange schwer geärgert. In der letzten Session brachten sie einen Antrag ein, durch den gefordert wurde, daß auch der frisch gefangene Hering mit einem Zoll belegt werde. Im Reichstag selbst kam die Sache nicht mehr zur Verhandlung, wohl aber in der Petitions-Commission. Der Redner der conservativen Partei, der rühmlichst bekannte Pastor Schall, trat rüchhallos für die Besteuerung ein, indem er meinte, daß, nachdem alle Nahrungsmittel bis zum Salz mit Steuern belegt seien, es nicht einzusehen wäre, warum gerade mit dem Hering anders verfahren werden sollte. Dieser Ausführungen trat der Gen. Gericht in schärfster Weise entgegen. Er sagte:

„Wer Tag für Tag die besten Braten essen kann und zum Hering nur greift, wenn es sich um Bekämpfung des Katers handelt, für den mag es gleichgültig sein, ob er fünf Pfennig theurer wird oder nicht. Ganz anders liegt die Sache aber bei den armen Leuten. Wir haben Hunderttausende von Familien in Deutschland, in deren Speisezetteln der Hering die einzige Fleischnahrung bildet, welche sich diese Leute überhaupt noch leisten können. Als Vertreter eines Wahlkreises — Plauen i. Vogtl. —, in dem solch bittere Armuth massenhaft vorhanden ist, muß ich gegen diese neue Steuer entschieden protestiren. Den Hering vertheuern heißt die Lebenshaltung der Allerärmsten noch schlechter gestalten, als sie schon ist. Die Maßregel würde um so schlimmer wirken, als die deutschen Fischer nur einen geringen Prozentsatz des Heringbedarfes in Deutschland mit ihrem Fange decken können. Es giebt andere und besser wirkende Mittel als den Zoll, um die deutschen Fischer gegenüber den ausländischen concurrenzfähiger zu machen.“

Die Conservativen wollen wie ihre Vorfahren, die Raubritter, die dem betriebamen Bürger aufwarteten, ihn tod- oder niederschlagen und dann ausrauben, dem Arbeiter alle Habe nehmen und sich ihre Taschen damit füllen. Es gilt jetzt, die werkhätige Bevölkerung auf die ihr drohenden Gefahren rechtzeitig aufmerksam zu machen, damit sie mit aller Kraft dagegen zu protestiren und sie in letzter Stunde von sich abzuwenden vermag. Dazu ist unter allen Umständen nothwendig, daß die Genossen allerorts auf dem Posten sind und nicht mit dem Gefühl der absoluten „Wurftigkeit“ dem reactionären Treiben zusehen.

Schutz vor Schulknechten!

In der Strafkammerung des Landgerichts Kofold wurde gegen den rüchigen Schuhmann Timm wegen Körperverletzung und Mißhandlung im Amte verhandelt. Bei Gelegenheit einer am 17. Mai v. J. durch die Sch. Timm und Muggfeld vorgenommenen Verhaftung eines Arbeiters hatte sich eine größere Anzahl von Passanten versammelt. Das hierdurch auf dem Wege zur Wache entweichende Gebränge verhinderte die volle Freiheit

der Bewegungen der Schulknechte und um sich freie Passage mit dem Arrestanten zu verschaffen, und weil er auch von hinten einen Schlag erhalten haben und angerepelt sein will, ließ der Schuhmann Timm den Arrestanten frei und machte das Gebränge durch den Sabel zunächst in der Weise Gebrauch, daß er mit demselben blindlings in der Luft herumschlug, alsdann aber hinterrücks den vor ihm ruhig seines Weges gehenden, durch das Gebränge aber im Sehen aufgehaltene Einwohner Seemann mit dem Sabel über den Kopf schlug, so daß derselbe blutüberströmt niederfiel. Außerdem erhielt noch zwei andere Personen von Timm Schläge mit dem blanken Sabel über Rücken und Brust. Als der verletzte Seemann sich auf der Rathhauswache zur Verbindung seiner Wunde durch den Polizeiarzt meldete, will er auf der Rathhauswache durch den inzwischen dort auch erschienenen Schuhmann Timm abermals ohne Weiteres in empfindlicher Weise gemißhandelt worden sein, so daß er betäubungslos umgefallen ist. Nach umfangreicher Beweisaufnahme wurde vom Staatsanwalt die Schuld des Angeklagten in der Hauptsache als begründet angesehen und gegen denselben eine Gefängnißstrafe von sechs Monaten beantragt. Der Gerichtshof jedoch erkannte auf Freisprechung, indem er es nicht für erwiesen hielt, daß der Angeklagte sich vorsätzlich der Ueberschreitung seiner amtlichen Befugnisse schuldig gemacht habe und hinsichtlich des Vorfalls auf der Rathhauswache den Schuldweis für nicht genügend erbracht angesehen konnte. Aus der Darlegung des Staatsanwalts sei noch angeführt, daß derselbe das beschworene Zeugniß des verletzten Seemann als ein völlig glaubwürdiges hinstellte. Seemann sei ein ruhiger, bestrenommirter Mann, der zufällig des Weges gekommen und sich auf dem Anlauf nicht im Geringssten betheilig habe. Die Mißhandlung auf der Rathhauswache sei die denkbar brutalste. Seemann habe sich in den Schutz der Polizei begeben, und anstatt diesen zu erhalten, sei er auf das Gröblichste gemißhandelt worden.

Die Bundesrathsverordnung, betreffend das Verbot der Einfuhr lebender Pflanzen und frischen Obstes aus Amerika wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht. Die Verordnung ist am 6. Februar in Kraft getreten.

Die Meldung vom Rücktritt des Eisenbahnministers Thielen hält das „Hamb. Fremdenbl.“ auch gegenüber der bestimmten Dementirung der „Berl. Vol. Nachr.“ aufrecht. Der Rücktritt sei unmittelbar nach Beendigung der Staatsberatungen beschlossene Sache. Zum Nachfolger soll nicht der Generalleutnant v. d. Elz, sondern der jetzt in Homburg lebende General z. D. v. Holz ernannt werden.

Die noble Staatsbahn. Mit 20 (sage und schreibe zwanzig) Mark belohnte, nach der „Volkszeitung“, die Eisenbahndirection Essen den Weichensteller Thomas. Thomas hatte durch Aufmerksamkeit und entschlossenes Handeln am 23. December v. J. auf dem Bahnhof Steele-Nord den Zusammenstoß zweier Personenzüge verhindert. — Thomas ist also noch schlechter weggekommen, als der neulich erwähnte Locomotivführer, welcher Anfangs 2 und später noch 36 Mk. erhalten hat. — In einem ähnlichen Fall hat eine belgische Gesellschaft zwei Beamten mit je 25,000 Franken belohnt. Freilich handelte es sich in Belgien um eine Privatbahn und in Preußen um Staatsbahnen!

Deutschlands industrieller Fortschritt wird im Auslande voll gewürdigt; aber gleichzeitig verschließen vorurtheillose Beurtheiler auch nicht den schlimmen Schattenseiten dieser Entwicklung ihr Auge. So bringt die Januarnummer der „American Review“ einen Artikel von Michael

Schubart und seine Zeitgenossen.

Historischer Roman von A. C. Brachvogel.

(Schluß des vorherigen.)

Deffen mehr als sonst beengte Lage ließ ihn zu ernstern Schaffen nicht kommen, er vegetirte, schlimmer als in Geißlingen. Wie benutzte er jetzt Haug's und Böck's ruhig Glück, die Wieland's Stellung, der von Erfurt nach Weimar an Herzogin Amalians Hof als Lehrer des jungen geistvollen Carl August gekommen. — „Amuth, Mühsigang, Würde!“ hatten im Wieland wie Franziska zugerufen, und doch lebte selbst in der öden Seele des verkommenen Schubart, so oft er sich dieser Gespräche erinnerte, ein Etwas, das ihm dämonisch oder prophetisch zurief: „Nein, Leidenschaft thut's allein, heiße Leidenschaft im Schmerz, wie in der Freude!“

Helene war erst ein Vierteljahr zurück, als das lange strolchende Unwetter über den Gatten hereinbrach. War's Geißling's beißende Verpottung, welche die Höflinge beleidigt hatte, oder die Raube Babel's, welche den Sinkenden ganz zu Boden reißen wollte, die Streicherin verklagte ihn vor dem Ehegericht, schwor das vorhandene Kind ihm zu, und wie verweigert Schubart auch leugnete und schwor, er konnte keine Entlastungsbeweise stellen, konnte seine öfteren früheren Besuche nicht leugnen. Wegen Ehebruchs verurtheilt, kam er zu Geißling's Belustigung in den Thurm.

Bisher hatten die Ludwigsburger Prediger Jilling, Prälat

selber lange an ihr gelitten, er machte sich aus Poesie wenig, und an das musikalische Virtuositentum der Deutschen stellte er hohe Ansprüche, nachdem Tomelli so Bedeutendes in Stuttgart geleistet; so hatte er Christian zuletzt ignort. — Mit dem Pamphlet und der Parodie der Vitanei kamen ihm nun auf einmal alle Klagen zu Ohren, und da Franziska kein Wort der Schonung hatte, die wenigen Wohlwollenden bei Hofe den Sturm nicht zu beschwören vermochten, befahl der Herzog — kaur: daß Schubart seine Strafe im Thurm verbüßt — eine Untersuchung gegen ihn, die von Anfang 72 bis zum Mai dauerte. Schubart war ein verlorener Mensch, ein Abscheu, dem Jeder aus dem Wege ging.

Laut landesherrlichen Rescripts vom 21. Mai ward ihm „das consilium abeundi gegeben mit dem Bedeuten, sich aus unseren herzoglichen Landen hiernächst unfehlbar zu entfernen!“

Nicht mehr Jammer, Reue, Thränen waren es, mit denen Schubart von Helene und den Kindern schied, nein, Stumpfheit!

„Wenn ich noch Brot find' in der Welt, will ich's mit Euch theilen! Gott erbarm' sich unser, bei den Menschen ist kein Schonung!“

Expeditionsrath Elsäffer nahm Schubart's Familie so lange in sein Haus, bis die neu ertrankte Helene mit den Kindern zu ihren Eltern zurück konnte.

Spät Abends wandte Christian zu Rath Keruer, der so oft seine Streiche von Kantswegen gerügt und doch mit dem Mantel der Toleranz verdeckt hatte; ein stummer Händedruck war Alles. Dann eilte er zu Haug.

Erst hier brach sich die Fluth seiner Thränen Bahn. Seines Vaters, seiner Schwiegereltern Fluch, den Abschied von den Seinen hatte er ertragen, das Ade von Haug, den hohen, reinen Träumen Erlösens, von jener lichten Zukunft einer helleren, schöneren Zeit, — zerbrach den Panzer wohlthätiger Abstumpfung, durch den ihn Pöblichkeit vor Wahnsinn beherrschte.

„Schubart!“ Haug Haug's grandewegige Stimme. „Ja

sollt nicht so wie ein Verdammter von hinnen gehen. — Worte nehmt zum Geleite mit. Denkt an jenen sonnigen Tag im stillen Eslinger Garten, und was wir erträumt. Denkt an Euer Leben hier und was Hohes Ihr verherzt habt. Alles ist wider Euch durch Eure Schuld, ich allein aber bleibe Euch nach wie vor Freund, — freilich ohne Eure Schuld! Aber Niemand kennt die Tiefe Eures seltsamen Wesens, wie ich, Ihr selbst nicht einmal, sonst wäret Ihr dahin nicht gekommen! Troß Eures schmählichen Ausgangs glaube ich noch an Euer besseres Herz, an den Sötterfunken in Eurem Geiste! Denn wen Gott mit allen Gaben so reich gesegnet, der kann nicht ganz verloren gehen hierieden, unser Schöpfer irret sich nie in seinem Werke! Geht, geht, es muß sein. Schreibt nur bald!“ — Er brachte ihn vor die Thür, schob ihm eine volle Geldbörse in die Hand und eilte zurück.

Trauernd ging Schubart zur „Ranne“, wo ihn Baur zum letzten Male erwartete.

„Es geht in zehn Minute e Wagen nach Heilbronn, willst Du mit?“

„Ging' er zum Teufel, wär' mir's noch lieber!“

Stumm tranken Beide ein Glas Wein. — „Seh' wohl, Christle, thust mer, weiß der Fenster, satirisch leid! Da nimmt's, sind fünfzig Gulden, und — thu' mir den einzige Gefalle: halt Dei' verflucht's Maul endlich e'mal, und sei froh, daß Du dem Asperg entgange bist. 's nächst: Mal kommt's schlimmer!“

Als Schubart das Asperger Thor hinausfuhr über die Otweiler Höhe und nördlich gen Heilbronn, kam ihm der nackte Regal der drohenden Feste links zu Gesicht.

„Der Pfaffenberg! Nimm' vor dem Pfaffenberge Dich in Acht! — O, wär' ich erst über die Grenze! Ein loser Knack ist ungesund — sagte der Schieferdecker. Mein ganzes Unglück stammt von dem Ruffe jener Heubens, von zwei heißen, leichtfertigen Wppen auf den Hals eines Königs, falls ein Weibes gepreßt! Berstet sei Ludwigsburg!“

Seitenschlag 1898

Deutscher Reichstag.

Vor leeren Bänken erledigte heute der Reichstag die reichhaltige Tagesordnung. Zunächst wurde heftig über den Handelsvertrag mit dem Oranjesfreistaat verhandelt...

32. Sitzung. Sonnabend, 5. Februar 1898. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste und zweite Beratung des Freundschafts- und Handelsvertrages...

Es folgt die erste Beratung des Gesetzes betreffend die Befreiung der Cautionspflicht der Reichsbeamten...

Abg. v. Cuny (natl.) erkennt es dankbar an, daß die Beamten vorgezogen werden sollen, für welche die Cautionspflicht zu drückend ist...

Abg. Graf Stolberg: Die Vorlage stellt sich zunächst als eine Veranlassung der Landwirtschaft dar...

Abg. v. Thielmann: Die Vorlage ist für uns: Das Contingent muß stets die Menge unter dem wirtlichen Consum zurückbleiben...

Abg. v. Thielmann: Bei der Verwendung des Spiritus zu Beleuchtungszwecken handelt es sich vor allem um die Erfindung brauchbarer Spirituslampen...

Abg. v. Thielmann: Die Vorlage stellt sich zunächst als eine Veranlassung der Landwirtschaft dar...

Abg. v. Thielmann: Die Vorlage stellt sich zunächst als eine Veranlassung der Landwirtschaft dar...

Abg. v. Thielmann: Die Vorlage stellt sich zunächst als eine Veranlassung der Landwirtschaft dar...

Abg. v. Thielmann: Die Vorlage stellt sich zunächst als eine Veranlassung der Landwirtschaft dar...

Abg. v. Thielmann: Die Vorlage stellt sich zunächst als eine Veranlassung der Landwirtschaft dar...

Abg. v. Thielmann: Die Vorlage stellt sich zunächst als eine Veranlassung der Landwirtschaft dar...

ober außerordentlichen Landtage einen Entwurf vorzulegen, welcher die sich gegen die Arbeiter richtenden Ausnahmestimmungen des Vereinsgesetzes aufhebt.

Ausland.

Frankreich. Zur Dreyfus-Angelegenheit liegen folgende bemerkenswerte Mitteilungen vor: Die "Aurore" erzählt, daß auf Wunsch Casimir Periers, welcher zur Zeit des Dreyfus-Prozesses Präsident der Republik...

Zweitausend norwegische Frauen sandten an Madame Dreyfus eine Sympathie-Adresse. Jola erhält außerdem Adressen aus aller Herren Länder.

Spanien. Der Aufstand auf Cuba hat amtlichen Angaben zu Folge den Spaniern bislang 1700 Millionen Pesetas gekostet; außerdem werden dem Meer für gesunkene Schiffe 300 Millionen geschuldet.

England. Die Gefahr der Chinesen-überflutung macht sich im russischen Ostasien bereits fühlbar. Von dort wird der "Köln. Volksztg." berichtet: In dem russischen Ostasien steigt die "gelbe Frage"...

Die Märzgefallenen-Denkmaldebatte verdrängt die "Kreuzzeitung" sehr. Sie mußte vor Krieger und Geistl. Herr Singer konnte es sich nicht verlagern, bei dieser Gelegenheit seiner republikanischen Gesinnung einen neuen, ganz besonders bösartigen Ausdruck zu verleihen...

Der Centralrat der deutschen Gewerbetriebe hat dem Reichstag eine Petition überreicht, behufs Befreiung der Handwerke des Gebrauchs des Elektrizitätsstroms...

Der bei uns übliche Straßenzug wird jetzt in der höheren Beamtenschaft auf Widerstand zu stoßen...

Revisions des Vereins- und Verbandsangelegenheiten. Das Reichsrecht wird geändert: Der Centralrat der deutschen Gewerbetriebe...

G. Pfaff über den industriellen Fortschritt des Deutschen Reiches. dessen Ziffern ein Bild geben von der enorm raschen Entwicklung, welche die Industrie in Deutschland in den letzten zwei Jahrzehnten eingeschlagen hat.

Nachdem er diesen colossalen industriellen und kommerziellen Fortschritt Deutschlands wie den im überseeischen Verkehr eingehend an der Hand der Statistik dargelegt hat, bemerkt er: "So ist also Deutschland ein großer Industriestaat geworden."

Trotzdem sind die Löhne der deutschen Arbeiter noch beträchtlich niedriger, als die der englischen, welche letztere außerdem durch die größere Billigkeit der Lebensmittel begünstigt werden.

Auf die Verteilung des Besitzes lassen die obigen Ziffern keinen Schluss zu. Dafür geben Anhaltspunkte nur die Steuerlisten. Untrüglich führen die betreffenden Ziffern zu diesem Schluss.

Sind jedoch die deutschen Arbeiter bei dem "Aufschwung" wahrscheinlich nicht besser weggekommen, als die amerikanischen bei der "Prosperität"...

Die Märzgefallenen-Denkmaldebatte verdrängt die "Kreuzzeitung" sehr. Sie mußte vor Krieger und Geistl. Herr Singer konnte es sich nicht verlagern...

Der Centralrat der deutschen Gewerbetriebe hat dem Reichstag eine Petition überreicht, behufs Befreiung der Handwerke des Gebrauchs des Elektrizitätsstroms...

Der bei uns übliche Straßenzug wird jetzt in der höheren Beamtenschaft auf Widerstand zu stoßen...

Revisions des Vereins- und Verbandsangelegenheiten. Das Reichsrecht wird geändert: Der Centralrat der deutschen Gewerbetriebe...

Der bei uns übliche Straßenzug wird jetzt in der höheren Beamtenschaft auf Widerstand zu stoßen...

Revisions des Vereins- und Verbandsangelegenheiten. Das Reichsrecht wird geändert: Der Centralrat der deutschen Gewerbetriebe...

Der bei uns übliche Straßenzug wird jetzt in der höheren Beamtenschaft auf Widerstand zu stoßen...

Revisions des Vereins- und Verbandsangelegenheiten. Das Reichsrecht wird geändert: Der Centralrat der deutschen Gewerbetriebe...

Der bei uns übliche Straßenzug wird jetzt in der höheren Beamtenschaft auf Widerstand zu stoßen...

Revisions des Vereins- und Verbandsangelegenheiten. Das Reichsrecht wird geändert: Der Centralrat der deutschen Gewerbetriebe...

Der bei uns übliche Straßenzug wird jetzt in der höheren Beamtenschaft auf Widerstand zu stoßen...

war geboten, da das Ausland sich in Folge ihrer Schutzpolitik gegen unsern Spiritus verschloß, so daß der Export colossal zurückging. Bei Erlass des Gesetzes hatten wir 55 Millionen Liter Export und 43 Millionen Liter Verbrauch für gewerbliche Zwecke; heute haben wir 26 Millionen Liter Export und 81 Millionen Liter Verbrauch für gewerbliche Zwecke und einzig diese letztere Steigerung hat das weitere Sinken der Preise verhindert. Nun kommt der neue große Schaden: der Trinkbrennweinverbrauch ist zurückgegangen. Es ist ja sonderbar genug, daß gerade Sie (nach rechts), die uns einmal mit einem Trunkfruchtgeiz beglücken wollten, es nun so schmerzhaft bedauern, daß weniger Schnaps getrunken wird und daß Sie dafür erschnappt werden wollen. Der Verbrauch ist aber nur um 8 bis 10 Prozent zurückgegangen. Auf dem platten Lande wird nach wie vor Schnaps getrunken, weil die Lebenshaltung der ländlichen Arbeiter Dank der Fürsorge, die Sie ihnen zuwenden, sich nicht gehoben hat. (Widerspruch rechts.) In den Großstädten aber ist der Schnapsconsum in der That etwas zurückgegangen, weil die Großproduktion, die Großdistribution, die Sie bekämpfen, das Bier verbilligt hat. Das zeigt sich evident in Berlin. Auch der Reichsschatzsekretär hat den Rückgang des Schnapsconsums auf die Steigerung des Bierverbrauchs zurückgeführt. Hauptsächlich zieht er daraus die richtige Lehre und führt die Unfindung seines Amtsvorgängers nicht aus, daß Bier durch eine Steuer zu verteuern. Es ist ein trauriges Zeichen der Armuth des Volkes, daß noch so viel Schnaps getrunken wird. Und wenn den Kermissen der Armen nun noch eine so hohe Extrasteuer, diese Liebesgabe an die Brenner auferlegt wird, so ist das ein schreckliches Unrecht (Sehr richtig! links.) Wir haben das Recht immer bekämpft, und durch unsere Agitation ist der Verbrauch des Brennweins zurückgegangen, so complaisant es ist, klar geworden. Nur 7 1/2 Prozent der Kartoffelernte wird für die Brennereien verwandt. Um soviel differirt häufig die Ernte. Der Verbrauch an Gerste und Roggen für die Brennerei beträgt nur 3 Prozent. Und wegen solcher geringen Erntemengen soll den armen Leuten eine so unglaubliche Steuer auferlegt werden. (Sehr richtig! links von Socialdemokraten.) Sollte aber auch durch den Consum von 1/2 Prozent der Kartoffelernte in die Höhe gehen, so kann er doch nicht so viel schaden, als der Bauer für den Brennwein, den er nicht mehr zahlen muß. Von einem Nutzen für die Bauern kann also bei dem Brennweinsteuergesetz keine Rede sein.

Nun setzen Sie die Hoffnung auf die Beendigung des Spiritus zu Rechtswesen. Uns kann es ja recht sein, wenn hieraus ein neuer Industriezweig erwächst. Dann aber wird auch dort die Großproduktion ihren Eingang finden, und die Brennerei wird aus einem landwirtschaftlichen Nebengewerbe ein selbstständiges Hauptgewerbe werden. Der Schatzsekretär hat zugegeben, daß der Zehner gegeben wird, um den Preis zu erhöhen. Jetzt wird die Bevölkerung, woran Sie ist. Glauben Sie nur nicht, daß Sie hierdurch selbstherrlich wirken. Die Leute trinken wegen ihrer schlechten Lebenshaltung. Die hohen Preise trüben den Brennweinsonsum absolut nicht. In Russland sind die Steuern noch höher; und dort wird noch viel mehr getrunken, weil die Lebenshaltung der armen Bevölkerung noch schlechter ist. (Bravo! bei den Socialdemokraten.)

Schatzsekretär v. **Thissmann** bestreitet, gesagt zu haben, daß der Staat den Brennereien Liebesgaben zahle.

Abg. Paasche (natl.): Der Abgeordnete **Barth** glaubte durch seine Rede Wähler zu fangen, aber darin ist ihm der Herr Wurm über. Wenn **Barth** von 40 Millionen Liebesgaben spricht, so spricht der Abgeordnete **Wurm** von 400 Millionen. Das Gesetz ist viel weniger zur Vertheuerung des Spiritus bestimmt als zur Regelung der Production, zur Aufrechterhaltung des Brennereibetriebes gegen die Concurrenz des Schloßbetriebs, es hat also einen eminenten sozialpolitischen Zug. Die Vertheuerung des Giftes, das der Brennwein in Mengen konsumirt, darstellt, ist gleichfalls eine sozialpolitische Maßregel ersten Ranges. Wie kann sich die Socialdemokratie dagegen erklären. Für Verbilligung des Spiritus zu industriellen Zwecken treten auch wir ein. Meine politischen Freunde werden für die Vorlage stimmen.

Abg. Schulz (fr. Sp.): Die Vorlage verfolgt durchaus nicht moralische Absichten, wie ihr der **Abg. Paasche** nachsagt, sie zielt nur dem Zweck, die Liebesgaben zu erhalten, die von den Verfassern der Armen aufgebracht werden. Solche Wirtschaftspolitik muß aber Fiasko machen. In der Commission werden wir auch den Unterschied in der Contingentierung der gewerblichen und landwirtschaftlichen Brennereien beleuchten. Mit welchem Recht werden die letzteren ungünstig behandelt?

Abg. v. Kardorff (sp.): Daß der Vordredner dem landwirtschaftlichen Brennereigewerbe nicht besonders sympathisch gegenübersteht, finde ich begreiflich, er scheut aber von dem Betrieb derselben wenig Ahnung zu haben. Er hält es vielleicht für Bedenklich, wenn man etwas Wasser in den Spiritus gießt und etwas Antidotum (große Heiterkeit). Herr **Wurm** ist ja in diesen technischen Fragen ganz sachverständig, aber er irrt sich, wenn er sagt, der meiste Schnaps werde von landwirtschaftlichen Arbeitern und Bauern getrunken. Wir halten das Brennweinsteuergesetz für gerechtfertigt und hoffen, daß auch diese Vorlage aus der Commission in annehmbarer Gestalt herauskommen wird.

Abg. Dr. Hommerowitz (Boie) erklärt sich für die Vorlage im Interesse der östlichen Landwirtschaft.

Abg. v. Staudy (cons.) bestreitet, daß die landwirtschaftlichen Brennereien bei der Contingentierung über Gebühr bevorzugt würden.

Abg. Dr. Barth (freif. Sp.) hebt hervor, daß gerade er die Regelungen des Brennweinsteuergesetzes ganz richtig vorausgesetzt habe.

Abg. Sznusla (Centr.) hebt die Vortheile der Brennereien für die Landwirtschaft hervor.

Abg. Dr. Paasche (natl.) bestreitet nochmals, daß eine Liebesgabe vorliege.

Abg. Schulz (fr. Sp.): Die Entwidlung hat unserer Vertheuerung des Brennweinsteuergesetzes Recht gegeben. Aus den Reden der Herren von der Rechten klingt der alte Spruch heraus: „Es ist ganz rechtlich und zweifellos, den Brennwein zu verbrennen, schon viel bedenklicher ist es, ihn zu verkaufen, aber ganz unmoralisch ist es, ihn zu trinken.“ (Heiterkeit.)

Abg. Wurm (Sp.) wiederholt nochmals gegenüber Herrn **Paasche**, daß die Preise vor und nach 1887 unvergleichbar seien. Die Preise sind zweifellos gestiegen, sie wären ohne die Liebesgabe niedriger, der Spiritus ist dadurch nicht billiger geworden, als er es sonst geworden wäre.

Abg. Graf v. Stolberg (cons.): Herr **Wurm** widerspricht sich, wenn er den Rückgang des Consums freudig begrüßt und die Vertheuerung des Brennweins bedauert.

Nach Schluß der Diskussion bemerkt noch **Abg. Paasche** persönlich, daß seine Zahlen richtig seien.

Der Entwurf wird einer Commission von 14 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung Montag 2 Uhr (3. Beratung des Gesetzesentwurfs betr. die Aufhebung der Cautionspflicht, 2. Postetat) Schluß 6 Uhr 15 Min.

Partei-Angelegenheiten.

Das Verfahren gegen unseren Genossen **Reyer**, der zur Zeit die im Essener Meincidsprozeße zurkammene Strafe im Justizhause zu Hamm verbüßt, wegen angeblicher Unterschlagung von 1200 Mark ist eingeleitet. Unsere Leser werden sich, so ichreißt die **Arbeiter-Zeitung**, erinnern, daß auf Grund eines alten vorgefundenen Schuldcheines, obgleich die Rufe des Vertheidigers bei Inhaftierung **Reyers** gestimmt hat, die Beschuldigung der Unterschlagung gegen unseren unglücklichen Genossen erhoben wurde. Die gerichtliche Vertheuerung hat, wie immer in solchen Fällen, es sich zeigen lassen, die schmerzhaftesten Beschuldigungen über die Vertheuerung im letzten Verband zu erheben.

Die kommenden Reichstagswahlen.

Für die Provinz Brandenburg sind von unseren Parteigenossen folgende Candidaturen in den einzelnen Wahlkreisen festgesetzt: West-Preignitz **Günke**; Tangermünde, Ost-Preignitz **Berndt**; Berlin, Müppin-Templin **Apelt**; Berlin, Brenzlau-Angermünde **Lierbach**; Berlin, Oder-Barnim **Bruns**; Berlin, Nieder-Barnim **Stabthagen**; Berlin, Teltow-Heeslow **Jubeil**; Berlin, Ost-Haveland **Schroer**; Spandau, West-Haveland **Peys**; Dessau, Zauch-Belzig **Gwald**; Berlin, Arnswalde-Friedeberg **Millarg**; Berlin, Landsberg-Solbin **Bägel**; Berlin, Frankfurt-Neubus **Megner**; Berlin, Sternberg **Jahn**; Berlin, Züllichau-Krossen **Megner**; Berlin, Sorau-Forsf **Dr. Luz**; Berlin, Kottbus **Sprenger**; Antrich **Berlin**; Guben **Bübben**; Wagners **Berlin**; Kalan-Ludau **Sichhorn**; Dresden. Für den Kreis Königsberg (Neumark) wird in den nächsten Tagen die Aufstellung eines Candidaten erfolgen.

(Ende der Ausbreitung Politische Nachrichten.)

Arbeiterbewegung.

Die Buchdrucker-Hilfsarbeiter und Arbeiter Deutschlands haben zum 30. Mai d. J. nach Berlin einen Congreß einberufen. Auf der Tagesordnung steht u. A.: Die Gründung eines Verbandes der Buchdrucker-Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands. Referent: **Hugo Franke**; Berlin. Arbeitsnachweis. Referent: **Heinrich Jahn**; Berlin. Wie organisiren wir die Buchdrucker-Hilfsarbeiterinnen? Referent: **Klara Bien**; Berlin.

Nach einstimmigem Beschluß haben die Vertreter der Metallgewerkschaften von Böhmen u. Krain in St. Johann bei Nürnberg die Arbeit wieder aufgenommen. Sämtliche Forderungen sind von der Firma bewilligt worden. Der Erfolg ist auf die entschiedene Haltung der Arbeiter zurückzuführen.

Von den englischen Maschinenbauern. Die Übergroße Mehrheit der ausgebildeten Maschinenbauer, so schreibt man uns aus London, ist wieder in Arbeit, die Mehrzahl davon in den Fabriken, wo sie vorher beschäftigt waren. Nur in ganz vereinzelten Fällen sind ihnen Schwierigkeiten gemacht worden, und zwei oder drei Fabriken in entlegenen Dörfern (eine in Lincolnshire) weigerten sich, Mitglieder des Maschinenbauer-Vereins einzustellen. Schlimmer als diese Kleinigkeiten ist, daß für eine Anzahl Arbeiter bis auf Weiteres überhaupt keine Unterkunft zu finden ist, denn nur wenige Fabriken haben die während des Kampfes eingestellten Hilfsarbeiter wieder entlassen, die Mehrheit ist nicht für verpflichtet, die Arbeiter, die ihnen während des Kampfes beigeblieben, auch ferner zu beschäftigen. So hat die Leitung der Gewerkschaft noch eine relativ große Anzahl Mitglieder des Vereins als „außer Arbeit“ zu unterstützen, wenn sich nicht außerdem an verschiedenen Orten Konflikte über die Frage erheben, wer von den Ausschüßigen größeren Anbruch hat, wieder aufgenommen zu werden. Wenn gewisse Fabrikanten, wie es in einzelnen Blättern hieß (bestimmte Beispiele wurden nicht genannt), selbstständig genug sind, bei der Einstellung die jüngeren Kräfte vorzuziehen, so müssen und können die Arbeiter durch entsprechende Maßnahmen (Organisation der Meldungen etc.) diesem Treiben einen Riegel vorschieben. An verschiedenen Orten ist von vornherein dafür gesorgt worden. Und das Publikum würde in diesem Falle einstimmig auf Seiten der Arbeiter stehen.

Aus aller Welt.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich am Sonnabend im Rieker Hafen ereignet. Während die Ablösung der Rache der Kaiserlichen Werft von Gaarden nach Kiel überführt, wurde kurz vor der Landungsstelle in Kiel die Dampfmaschine durch Wellschlägen zum Kentern gebracht. Neun Matrosen und drei Werkarbeiter sind ertrunken, drei Matrosen wurden von dem in der Nähe liegenden Schiffschiff „Reim“ gerettet.

Ein Massenbeleidigungsprozeß steht in Spandau bevor. Auf Grund eines ganz uncontrolierbaren Gerüchts haben zahlreiche Personen in Bezug auf einen Polizeicommissar ehrenrührige Dinge behauptet. Ungefähr zwanzig Personen sind als Verbreiter des Gerüchts ermittelt worden, und gegen alle soll das Strafverfahren wegen Beleidigung eingeleitet werden.

Der aus der Festung Weichselmünde geflüchtete Schriftsteller **Dr. Wrede**, der bekanntlich wegen der Gesundheitsgefährlichkeit des dortigen Festungsaufenthalts sich selbst „Urlaub“ gegeben und diesen in Frankfurt verlegt hat, ist jetzt freiwillig nach Weichselmünde zurückgekehrt, wie er auf einer Postkarte von dort mittheilt.

Ein Gräueltat. In dem Dorfe Kolpin bei Fürstentum walde an der Spree wurde durch Streifen zwischen zwei Frauen plötzlich bekannt, daß der alte taube Lumpensammler König dort am 21. Januar 1888 in einem Badofen verbrannt worden ist. Der Ofen war zu diesem Zweck ordentlich angeheizt worden; um die Verbrennung des alten Mannes jedoch schneller herbeizuführen, wurde noch ein Bund Stroh in den Ofen geschoben. Die Knochen, welche nicht mit verbrannt wurden, nach Auslage einer der Arbeiterinnen neben dem Ofen vergraben. Die Untersuchung wird unter strengster Geheimhaltung der Resultate geführt.

In Folge eines Wirbelwindes riß am Freitag Vormittag in Straßburg das Drahtseil, an dem der militärische Fesselballon befestigt war. Der Ballon mit zwei Offizieren stieg rapid in die Höhe und nahm seinen Weg über den Rhein. Ueber den Verbleib des Ballons verlautet bisher nichts.

Bräutli, 5. Februar. Gegen den Grubendirector **Beaunville** in Jolimon ist ein Dynamitanschlag verübt. Entlassene Begleiter legten eine Dynamitombe auf die Schwelle des Wohnhauses des Directors. Die Bombe verblühte jedoch in Folge der Risse. Die Täter wurden verhaftet.

Ueber den Schneesturm in Nordamerika werden nach folgende Einzelheiten gemeldet: Der Schneesturm ist über das halbe Land ausgebreitet. In Boston gerieten die Feueralarmglocken in Unordnung. Es wütheten viele Feuerbrände in der Stadt und den Vorstädten. An der Küste von Neu-England sollen 36 Seelen in Folge des Sturmes ihr Leben verloren haben. In den Neu-England-Staaten sind viele Eisenbahnen eingestellt. Andere blieben im Schnee stecken. Da der Telegraph nicht spielte, mußte lange Zeit Niemand genau, wo sie sich befanden. Dennoch sind auf den Eisenbahnen wenige Personen in Folge des Schneesturmes verunglückt. Bei Gloucester sind 18 Fischer ertrunken. In Boston hilft das Militär bei Ausbesserung der Telegraphen, der Telephone und Brücken der Eisenbahn. Der allgemein in Boston verursachte Schaden wird auf 1,000,000 Dollars geschätzt. Die Stadt New-York selber hat von dem großen Schneesturm verhältnismäßig wenig gelitten. Aber auf dem nahen Long Island wurden zwei Eisenbahnzüge im Schnee begraben. Die Fahrgäste mußten 24 Stunden ohne Lebensmittel in den kalten Waggons bleiben, bis sie befreit wurden. Die Armen in New-York und anderen Städten leiden schwer unter der Kälte. Die Zeitungen veröffentlichen Sammlungen, und es bilden sich Vereine, um den Obdachlosen Nahrung und Unterhalt zu beschaffen.

Ein Feuerbrand hat in Gloversville, Staat New-York, das größte Hotel, **Wood-Haus**, zerstört. Dabei sind zwölf Menschen umgelanzt und viele verletzt worden. Das Hotel war voll Gästen und nur wenige hatten bereits ihre Zimmer verlassen, als das Feuer ausbrach. Die Gäste wurden durch die Treppen und Aufzüge, so daß viele, um sich zu retten, auf den Straßen verbrannten. Glücklicherweise befanden sich auf dem Feuer hohe Schornsteine, in welche die Weissen saßen. Die Feuerwehr konnte das Feuer auf die Straße, um das Hotel

leht davon, da sie im Falle eine Anzahl Telephonbrüche herbeiführte, wodurch der Fall abgeklärt wurde. Das Feuer breitete sich so schnell aus, daß nicht einmal das Gepäck im untersten Stockwerk abgerufen werden konnte.

lokales.

Breslau, den 7. Februar 1898.

* **Ueber „socialdemokratischen Terrorismus“** klagen bürgerliche Blätter wieder einmal, weil von Berliner socialdemokratischen Vereinen diejenigen Mitglieder, welche sich bei den letzten Stadtverordnetenwahlen der bekanntlich öffentlichen Stimabgabe entzogen haben, ausgeschlossen wurden. Wenn auch das Gesetz, so wurde im Wahlverein des 3. Wahlkreises ausgeführt, keine Wahlpflicht statuirt, so bestche diese doch für alle überzeugten Anhänger der Socialdemokratie. Wer sich dieser Verpflichtung entziehe, sei als Feind der Partei zu betrachten und dementsprechend zu behandeln, d. h. auszuschließen.

Wir sind mit dieser Stellungnahme unserer Berliner Genossen völlig einverstanden und würden dem hiesigen socialdemokratischen Verein ein gleiches Vorgehen empfehlen, wenn bei den kommenden Stadtverordnetenwahlen etwa wieder, wie bei den vergangenen, Mitglieder sich von der Abstimmung unter feigen Ausflüchten brücken. Wer nicht so viel Eifer oder Muth hat, socialdemokratisch abzustimmen, gehört nicht in einen unserer Vereine. Ten moralisch „entriesteten“ Gegnern aber sagen wir, daß es baare Heuchelei ist, wenn die Parteien von Terrorismus reden, die nicht die eigenen Parteigenossen, sondern Gegner, nicht durch Ausschluß aus Vereinen, sondern durch Untergrabung ihrer Existenz zu verewaltigen suchen.

* **Zur Beseitigung der Hochwasserschäden.** Dem preussischen Abgeordnetenhaus ist der Gesetzentwurf betr. die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der durch die Hochwasser des vorigen Sommers herbeigeführten Beschädigungen zugegangen. Es soll eine Anleihe von 5 Millionen Mark aufgenommen werden, wovon ohne Rückzahlungsgezwänge Bezüßen zu bewilligen sind an einzelne Beschädigte zur Erhaltung im Wohn- und Nahrungszustande, an Gemeinden zur Wiederherstellung ihrer beschädigten gemeinschaftlichen Anlagen, zur Wiederherstellung und nothwendigen Verbesserung beschädigter Deiche, Uferschutzwerte und damit in Verbindung stehender Anlagen, zur Ausführung besonders dringender Räumungs- und Freilegungsarbeiten und zu Vorarbeiten für den Ausbau von hochwassergefährlichen Flüssen. — Eine zweite Vorlage, in der Präventivmaßnahmen gegen die Wiederkehr von Hochwasserkatastrophen vorgeschlagen werden, wird dem Hause zugehen, sobald die beteiligten Provinziallandtage von Schlesien und Brandenburg dieselbe genehmigt haben.

* **Von der „höchsten Strafe“.** Wegen Betrugs-erklärung und Beleidigung sind vom Landgerichte **Liegitz** am 22. October v. J. der Landwirthschafter **Reinhold Peters** und vier Mitangeklagte zu Strafe verurtheilt worden. **Peters**, der wegen beider Straftaten zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt ist, hatte gelegentlich eines Streits gesagt, die Streiftreter seien Leute, die ihre Menschenwürde vergessen haben; sie müßten von der Gemeinschaft mit ihren Berufsgenossen ausgeschlossen werden. Auf seine Revision hob das Reichsgericht den ihn betreffenden Theil des Urtheils auf und verwurde die Sache an das Landgericht zurück, da die Betrugs-erklärung nicht ausreichend festgestellt sei. Die Aeußerungen des Angeklagten würden in seinen Kreisen nicht als Betrugs-erklärung aufgefaßt. Auch bezüglich des Mitangeklagten **Krejschmar** wurde das Urtheil aufgehoben, da ihm zu unrecht der Schutz des § 193 nicht zugebilligt worden ist. Dagegen wurde die Revision der Angeklagten **Kothe**, **Kluge** und **Pig** als unbegründet verworfen.

* **Zur Lex Arous.** Der akademische Senat der Universität Breslau, welcher sich mit dem dem preussischen Landtage vorliegenden Gesetzentwurf, betreffend die Disciplinarverhältnisse der Privatdocenten, zu beschäftigen hatte, stimmte einhellig diesem Entwurfe grundsätzlich zu, wünscht abdrängen 1. daß als Disciplinargericht zweiter Instanz der Disciplinarsenat des Obergerichtsbestimmt wird, und 2. daß vor Verhängung von Ordnungsstrafen durch den Unterrichtsminister die betreffende Facultät gehört werden muß.

Fürchten sich die Breslauer Universitätslehre vor weiteren Strafprofessoren, wie den **Julius Wolf** so sehr, daß sie selbst der Freiheit der Universitäten ein Bein stellen?

* **Untersuchungen über den Detailhandel** werden, wie die **Bresl. Zig.** schreibt, auch für **Breslau** im Angriff genommen und zwar für den Eisen- und Eisenwaarenhandel, den Colonialwaarenhandel und den Textilwaarenhandel. Mit der Untersuchung über den Eisen- und Eisenwaarenhandel ist Referendar **Dr. Bogislaus** betraut worden, während diejenige über den Colonialwaarenhandel und auch voraussichtlich die über den Textilwaarenhandel Herr **Dr. Hechtner** zufallen wird. Die Fragebogen an die Interessenten sind bereits vertheilt, und man darf auf das Gelingen dieser interessanten Arbeiten mit Recht gespannt sein.

* **Sämmtliche Steuern.** Von den bei dem Hauptsteueramt Breslau I im 3. Quartal 1897/98 (October-December) ergebener städtischen Steuern verbleiben nach Abzug von 10 2/3 pCt. Verwaltungskosten an Schlichtsteuern, im äußeren Stadtbezirk 2419 31 Mk., im inneren Stadtbezirk 410 513,44 Mk., an Viehsteuer 17 168,37 Mk., an Wildpreistuer 24 260,99 Mk., an Geflügelsteuer 55 973,92 Mk. und an Feuerversicherungszuschlag 50 909,50 Mk., zusammen 561 245,32 Mk.

* **Zur Begründung des Antrags auf Anstaltsentzug** genügt nicht der Nachweis, daß der Antragsteller beim Betriebe und auch bei der Ausübung desselben eine Verwundung seiner Erwerbsfähigkeit erfahren habe, sondern es muß ferner festgestellt werden, daß dies durch einen Unfall, durch ein Verbrechen, durch ein gegenstands Ereignis geschehen ist. Andererseits genügt der Nachweis einer durch Unfall herbeigeführten Verletzung nicht, wenn nicht gleichzeitig festgestellt wird, daß dadurch die Erwerbsfähigkeit des Betroffenen in erheblicher Weise herabgemindert ist.

ergeben. In früheren Jahren mußte das Eis aus den Kopper-
teichen von Bräunberg aus per Fre nach Schmiedberg gefahren
werden, von wo es dann mit der Bahn verschifft werden konnte.

Der Eintritt von Hochwasser der Oder wird zufolge
einer Oberprüfungsberichterstattung vom 1. März d. J. ab an den
Schlüssen zwischen Kofel und Reiffenmündung und am Hafen zu
Kofel den benachbarten Ortschaften in schnellster Weise durch Auf-
ziehen von Kugelförmligen Röhren auf Mastbäumen be-
kannt gegeben, und zwar durch Anziehen eines Korbes, sobald der
Wasserstand im Matbor 3,50 Meter am Pegel erreicht oder über-
steigt, durch Anziehen zweier Korbe über einander, sobald der
Wasserstand in Matbor 5,50 Meter am Pegel erreicht oder über-
steigt. Die Korbe werden entfernt, sobald der Wasserstand in
Matbor unter das bezeichnete Maß gefallen ist.

Glücksfälle. In dem Wirthshaus Goldenstraße 52 des
Breslauer Kolonienvereins für Oobachslöje wurden im Januar ca. 103
Männer, 36 Frauen und 36 Kinder, zusammen 503 Personen auf-
genommen. In der Volksschule des Wirthshaus wurden im Monat
Januar, abgesehen von der Speisung von 100 Schülern 21.910
Portionen Mittagessen unentgeltlich verabreicht; außerdem erhielten
4 verschämte Familien Kartoffeln, Kohlen und Gegrübe.

Neue Volksschule. Zu den bereits vorhandenen Volks-
schulen gesell sich neuerdings die Volksschule in der großen Volks-
schule an der Waganzstraße. Die Volksschule weilt bereits einen
sehr starken Besuch auf; täglich gelangen im Durchschnitt 400 Portionen
zur Ausgabe.

Falsches Geld. In den letzten Tagen wurden hier
wiederum falsche Mark- und 50 Pfg.-Stücke mit Beschlag belegt.

Vertrauen. In ein Wäschegechäft an der Taschenstraße kam
am 27. vor. Monats ein auf gekleideter Herr und bat, ihm schnell
5,50 Mk. zu leihen gegen Verpfändung seiner sehr wertvollen Uhr.
Der Mann empfing das Geld und erklärte, daß er noch am selben
Tage die Uhr einlösen werde. Er entfernte sich, nachdem er noch
angegeben hatte, daß er auf der Schmiedbrücke wohne. Er hat
sich aber bis jetzt nicht mehr blicken lassen. Die Uhr erweist sich
bei näherer Untersuchung als ganz geringwertiges Fabrikat, hat die
Nummer 12,610 und die Buchstaben S. S. S. J. S. S. S.

Unfälle. Freitag Abend stürzte auf der Neuen
Junkerstraße ein unbekannter Mann von einem Pferdeabwärtigen
herab und blieb bewußungslos liegen. Anscheinend hat er eine
Gehirnerschütterung erlitten. Nachdem ihm ein Arzt, der sich in
denmeheligen Tagen befunden hatte, hatte gefehlet hatte, wurde der
Verunglückte nach dem St. Josephskrankenhaus gebracht.

Schlesien.

Waldenburg, 1. Februar. Grubenunglück. In Karben
bach verunglückte am Freitag während der Früharbeit auf der conl.
Adenbröckel-Grube durch herabfallendes Gestein der Bauer
Ed. Franke, indem er schwere Verletzungen im Gesicht davontrug.
Der Verunglückte wurde nach dem hiesigen Sanitätsstationen-
gechäft. — Das Landgericht Breslau hat, mit seiner Zeit von uns be-
richtet, am 14. Dezember v. J. den Bergmann Max Roblis im
Waldenburg wegen öffentlicher Beleidigung zu einem Jahre
Gefängnis verurteilt, weil derselbe gelegentlich einer öffentlichen
Sitzungsverhandlung einem Zeugen ins Gesicht geschrien hatte. —
Die von dem Angeklagten angelegte Revision wurde vom Reichs-
gericht als unbegründet verworfen.

Weschnitz, 29. Januar. Feuer. Die Schuppenfabrik
„Gartenhütte“ (Wald v. Köhne), welche erst vor zwei Jahren
vollständig abgebrannt war wurde wiederum der Schandtag eines
verheerenden Brandes. Derselbe kam gegen 3 Uhr Morgens im
Mittelgebäude aus, wahrscheinlich durch Überlaufen eines Ober-
kessels, und vernichtete in weniger Stunden den Bau. Die an-
stehenden Gebäude konnten durch die Thätigkeit der Feuerweh-
rer erhalten bleiben, jedoch der Betrieb wohl nur auf einige Zeit ge-
wahrt sein dürfte.

Oppeln, 6. Februar. Theilung des Regierungs-
bezirks? Nach einem im Oktober abgehaltenen verberischen Gerichte
hat die Frage der Trennung des Regierungsbezirks Oppeln ihre
Schlung nunmehr in bejahendem Sinne gefunden haben und
Gleisung als Sitz der Regierung des einen Theils bestimmt sein. —
Der Geheimde Oberregierungsratth von Holste,
vortragender Rath im Ministerium der öffentlichen Unterrichts und
Medicinalangelegenheiten, zum Präsidenten der könig-
lichen Regierung in Oppeln ernannt worden.

P. F. Kanzenels, 31. Januar. Der bereits mehrfach
erwähnte Besondere-Vortrag mußte auch neuerdings wieder anstehen
da der Vortragende, jenseitig, weil er Unpünktlichkeit
gegenüber dem Saal nicht mehr hergeben will. In Folge dessen kann der
Vortrag am heutigen Tage nicht eher stattfinden, bevor nicht ein anderer
Saal zur Verfügung liegt, und auch diese Veranstaltung durch
Unpünktlichkeit herbeigeführt werden. Ein diesbezügliche Anzeige
rationelle Verhandlungen im Saalbauern Tagblatt ist kein
Rend zu legen, da jede sonstige Veranstaltung nunmehr von die-
sem abzuweisen sind. — Das schon angekündigte Winterempfang
des deutschen Polizeibeamtensverbandes findet am 8. Februar d. J.

Abends 8 Uhr an in der Brauerei statt. Der Arbeitergefangenverein
hat seine Mitwirkung zugesagt. Der Eintrittspreis beträgt für
Herren 30 Pf., für Damen 10 Pf. — Eine rege Thätigkeit ent-
faltete der hiesige Arbeitergefangenverein, um bei dem demnächst statt-
findenden Concert, am 14. d. M., dessen der Verein zum ersten Male
vor die Öffentlichkeit tritt, dem fangliebenden Publikum auf
geschulte Leistungen vorzuführen zu können. — Auch die Wahl-
vorbereitungen sind unserer Orts insofern im Gange, als sich
eine größere Zahl hiesiger Genossen über die zu Beginn des Wahl-
kampfes nöthigen Agitationstouren zwecks Flugblätter- und Stim-
mzettelvertheilung geeinigt hat. — Das anhaltende schlechte Wetter
hat die Strohen unserer so überaus vertheilreichen Ortes in einen
fast hohlen Sumpf verwandelt. Die Anlage einiger wasserhafter
Fußwege an den belebtesten Straßen wäre eine dringende Noth-
wendigkeit.

Beuthen O.S., 2. Februar. Der „Katholik“, das Hauptorgan
der ober-schlesischen Polen, hatte in einem Nachruf auf den ver-
storbenen Landtagsabgeordneten Wolczt-Pfahm der Meinung Aus-
druck gegeben, daß solche Geislliche wie Wolczt — er geht zur alten
Schule des ober-schlesischen Klerus und war nationalpolnisch gesinnt,
während die jetzige Geisllichkeit auf Kopp's Befehl gut preussisch und
deutsch thut — leider selten seien, daß insbesondere die jüngeren
Geisllichen sich an dem Verstorbenen ein gutes Beispiel nehmen
mühten. Dagegen zu protestiren sahlt sich der hiesige Pfarrer
Schmeissen berufen. Uns geht der Streit wenig an, aber wir
wollen denn doch betonen, daß uns die alte Schule, die die nicht
nur unnützlich, sondern sogar schädlichen behrdrlichen Gernantisations-
maßregeln freimüthig verurtheilt, mehr gefällt, als die neue, die
par ordre de moult sich möglichst patriotisch gebärdet, ohne es
vielleicht immer zu sein.

Beuthen O.S., 6. Februar. Eine russische Zoll-
kammer bei Beuthen O.S. Dem Vernehmen der „Beuth-
Zeitung“ zufolge soll der Grenzübergang bei Kubnamühle,
10 Minuten von Scharley, welcher bislang nur als Durchgangs-
station für russische Arbeiter in Thätigkeit war, eine Zollkammer
erhalten. Durch die Einrichtung wird Scharley bedeutend ge-
winnen und der Verkehr der nahegelegenen Stadt Beuthen mit
Stupland sehr vereinfacht und erleichtert werden.

Aus den Nachbarprovinzen.

Polen, 3. Februar. Die hiesige Straß ohne beschloß, nach
einer Anhebung der „Sächl. Bg.“ den 6. Minister Freitag,
von der Kasse berechnen zu lassen, ob ein geheimer Erlaß wegen
der Auflösung von vier Verordnungen ergangen ist. Der ange-
legte Erlaß des „Landesmann“ wird wegen Berücksichtigung
von Staatsverpflichtungen zur Berastimmung anliegen.

Verfassungsberichte.

Bewegung der Arbeiter, Kadetten und Antirichter.
In einer sehr zahlreich besuchten öffentlichen Versammlung, welche
gestern Vormittag in Neumann's Social. Gartenstraße 79, stattfand,
berathete die Volkcommission über die am Freitag, den 4. Februar,
mit der Arbeiterscommission geführten Verhandlungen. Darnach
sind die Hauptforderungen der Arbeiter, betr. die Einführung des
Neunhunderttagcs, des Mindestlohnens von 45 Pf. für
Kadetten und 35 Pf. für Antirichter, des Aufschlags bei Wiederhunden-
und Kadetten-Beitrag des Vertreters der Arbeitgeber abgelehnt
worden; ebenfalls wurde die Unternehmerncommission damit ein-
verstanden, daß der Arbeitsnachweis in den Händen
der Arbeiter liegen soll. Nach Aussagen, lebhafteren Aus-
sagenabsetzungen, in welchen besonders die Forderungen der Ar-
beiter eingehend begründet und der Anhang an die Organisation
als unbedingt notwendig bezeichnet wurden, gelangten folgende
Resolutionen gegen einstimmige Annahme:

- 1. Die heutige, in Neumann's Social. Gartenstraße Nr. 79,
tagende öffentliche Versammlung von Kadetten, Kadetten und An-
trichtern erachtet die Durchführbarkeit unserer aufgestellten Forde-
rungen vom 24. September 1897 für möglich; sie fordert deshalb
von Schlichtungsstelle eine vollständige Regelung unserer berechtig-
ten Forderungen mit der Sicherheit der gesamten Breslauer Arbeit-
geber in die Wege zu leiten.
2. Die heutige, in Neumann's Social. Gartenstraße Nr. 79,
tagende öffentliche Versammlung von Kadetten, Kadetten und An-
trichtern steht in der Organisation aller Kollegen
den einzigen wirksamsten Weg, um eine Verwirklichung
unserer berechtigten Forderungen zu ermöglichen: die Ver-
sammlungen derselben sind deshalb, hinsichtlich der Organisation
bestimmend.

Am 2. Februar hat eine Resolution vor eine andere
abgegeben, welche die Forderung des Mindestlohnens und
Mindestlohnens in sich faßt. Im Weiteren wurde auf den von
der Versammlung der Arbeiter in der letzten Sitzung, ausserordentlich
bedauerlich, entschieden abgelehnt, und um
keine Abänderung der aufgestellten Forderungen
hingehing abgelehnt. Die Resolution, die durch ihre rasigen Verlauf
nicht möglich war, 2. Februar tagende mit einem beschaffen Saal
auf die Organisation der Arbeiter, Kadetten und Antirichter.

Briefe.

C. V. Opat. Die Forderung des Reiches der bürger-
lichen Standes und von dem Tage herab, an dem die
Verfassung, welche die Verfassung aufgegeben
wurde, verbleibt, besteht die Abgabe von 1/3 des Strafge-
setzes.

Neueste Nachrichten.

Hamburg, 7. Februar. Der Cosmopolit „Karnos“
collidierte am Mittwoch bei Borkum mit der Bark „Poncho“. Beide
Schiffe sind beschädigt. Die Annahme, daß, weil beide die Fahrt
fortsetzten, ein weiterer Schaden nicht entstanden sei, hat sich als
irrig erwiesen. Bei Borkum wurden Leuchtbojen des „Poncho“
und die Leiche der Frau des Capitäns angetrieben. Der Untergang
des „Poncho“ sammt 16 Seelen im Sturme ist zweifellos.

Waldbappel, 7. Februar. Gestern Morgen 8 Uhr entgleiste
die Maschine eines Personenzuges bald hinter Station Waldbappel
vor der Waghbrücke. Die Maschine und drei Personenwagen
stürzten den Dammbänken hinunter. Der Locomotivführer, der Heizer,
ein Schaffner und sieben Reisende wurden hierbei leicht verletzt.
Maschine und Wagen sind erheblich beschädigt. Der Personenverkehr
wurde vorläufig durch Umsteigen aufrecht erhalten. Die Ursache der
Entgleisung ist wahrscheinlich ein Schienenbruch.

Paris, 7. Februar. Anlässlich des Solaprozesses
werden für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Justizpalaste
und in den umliegenden Straßen und Plätzen die umfassendsten
Vorkehrungen getroffen; republikanische Gassen und
Polizee werden alle Eingänge und Straßen besetzt; ein Theil der
Garnison von Paris und Vincennes bleibt während der ganzen
Dauer des Prozesses in den Kasernen in Bereitschaft.

Aurore“ berichtet, daß General Mercier ent-
schlossen sei, vor den Riffen zu erscheinen, um zu erklären, daß
er im Dreyfusprozeß den Mitgliedern des Kriegsgewichtes pri-
vatim ein geheimes Actenstück bekannt ge-
geben habe und daß er hierfür die volle Verantwortung tragen
wolle. Das genannte Blatt sagt dieser Erklärung hinzu, der Ent-
schluß Merciers habe die Regierung sehr bestürzt und
Erörterungen darüber veranlaßt, ob man Mercier nicht verbieten
sollte, auszusagen. Letzterer würde aber auch in diesem Falle
sprechen.

Wie die Familie Dreyfus mittheilt, befindet sich der
Deportirte in sehr schlechten Gesundheitsverhält-
nissen, er verfallt zeitweilig in geistige Unmuthung. Frau Lucie
Dreyfus befürchtet den Tod ihres Mannes in Folge der ver-
barbarischen Behandlung. Wie bekannt, wird Dreyfus
Nacht in Kesseln belegt.

Büffel, 6. Februar. Die socialistische Partei be-
schloß, Jola für sein müthiges Streiten in der Dreyfus-Angelegen-
heit ein Glückwunschsreiben zuzusenden.

Rom, 7. Febr. Die hervorragenden italienischen
Schriftsteller, Dichter und Componisten sandten
Jola für den heutigen Tag eine herzliche Sympathie-
Adresse; die erste Unterschrift ist diejenige von Verdi. Auch
aus den Provinzen gehen nach wie vor zahlreiche Depeschen an
Jola ab.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 5. Februar.

Eheschließungen. II. Korlarbeiter Franz Ruffe, kathol.,
Bermerstraße 67, mit Anna Meref, Königgräberstraße 25. —
Brunnenschmied Hermann Freitag, ev., Neudorfstr. 35, mit Selma
Seidel, ev., das. — Schneider Heinrich Stiller, ev., Ziegenstraße 8,
mit Auguste Gase, ev., Bahnhofsstr. 12. — III. Holzschlauer Wilh.
Wintler, ev., Jägerstr. 3, mit Marie Kränzel, kath., Kaiser Wilhelm-
straße 69. — Maurer Ernst Ulrich, ev., Weinstr. 6, mit Auguste
Laube, geb. Klose, Weinstr. 1. — Gelbgießer Wilhelm Lucas, ev.,
Matthiasstraße 106, mit Emilie Wichter, ev., Hofstr. 10.

Geburten. I. Kutcher Heinrich Dittmann, kath., 2. —
Steinmetz Heinrich Wierstra, kath., 5. — Bureau-Assistent Alfonso
Kowak, kath., 5. — Klempner Max Fide, ev., 5. — Dienstler
Josef Dombinski, kath., 5. — Zeugschmied Reinhold Kraschner,
ev., 5. — Schlosser August Hamel, ev., 5. — Schlosser Gustav
Juna, ev., 2. — Schlosser Julius Fleischer, ev., 5. — Schuh-
macher August Kraska, kath., 5. — Tischler Friedrich Jakob, ev.,
5. — Tischler Johann Janke, kath., 2. — Schmitz Gust. Hunger,
ev., 2. — Kaufmann Robert Scholz, ev., 2. — II. Kutcher Josef
Sauer, kath., 5. — Arbeiter Robert Winkler, kath., 2. — Schuh-
machermeister Carl Wuttke, ev., 2. — Arbeiter Marcell Manal,
kath., 2. — Kutcher August Banke, kath., 2. — Schlosser Oscar
Kratze, ev., 2. — Tischler Wilhelm Brauner, evang., 2. — III.
Klempner Carl Ulrich, kath., 2. — Korfschneider Fritz Wursche,
kath., 5. — Maler Paul Marzchok, ev., 5. — Vice-Wachtmittel
Johann Heinrich, kath., 5. — Ferner Fritz Köhlich, ev., 2. —

Todesfälle. I. Arbeiter Ferdinand Pell, 66 Jahre. —
Bandagist- und Handschuhmacherfrau Auguste Schmidt, geborene
Regensburg, 78 J. — Näherin Elisabeth Klaf, 57 J. — Handels-
mann Franz Kornig, 71 J. — Tischler, 2. des Barbiers Paul
Kablert, 1 J. — Vertrud, 2. des Schriftsetzers Carl Wagner, 1 J. —
Tischler, 2. des hier verst. Arbeiters Wilhelm Schicht, 14 J. —
Chem. Zimmermann Hermann Schaffer, 44 J. — Arbeiters-
witwe Maria Kolumbe, geb. Garm, 66 J. — Carl, 5. des Heizers
Carl Kumpert, 2 J. — II. Arb. Carl Maschok, 64 J. — Arbeiters-
witwe Rosina Kullack, geb. Reichert, 64 J. — Zimmermann Gott-
fried Bruchle, 55 J. — Erich, 5. d. Haushalters Hermann Korfch,
2 W. — Mühlensmeister Paul Hanke, 38 J. — Weichenstellere-
frau Clara Wilschowsky, geb. Weidlich, 61 J. — Dreierswitwe
Auguste Gienwalb, geb. Grünig, 74 J. — Landwirth Alfonso Tiege,
45 J. — Wittwenbesitzerwitwe Caroline Fischer, geb. Wühl, 73 J.

Stadttheater. Volksvorstellungen im Thalia-Theater.
Montag, letztes Gastspiel der Frau Mella Fiora.
„Die Hochzeit des Figaro“.
Dienstag: „Faust“. (Sache.)
Dienstag: Herr G. Lehmann von Gumboldt in Freiburg i. B. u. G.

Lobetheater.
Montag: „Im weißen Rößl“.
Dienstag: „Die Kaiserin“.
Dienstag: 1 Akt von J. Dreyer.

Bei Husten und Heiserkeit
Eucalyptus-Bonbons
Hest 6 „Geschichte der modernen Polizei“

Inventur-Ausverkauf
am Montag, d. 7. bis Sonnabend, d. 12. d. Mts.,
Kleiderstoffe,
in schwarzer Seide, Wolle und Wäschstoffen
bis 50% Ermäßigung.
Preisunterchiede sind auf jedem Stück deutlich vermerkt.
N. Berger
Kleiderstoff-Special-Geschäft,
Ring 50, Nachmarktsseite.

Hugo Heinrich
Special-Haus für
Herren- u. Damen-Schneiderei-Artikel
Schuhbrücke 13, Ecke Albrechtsstraße
Eröffnung 15. Februar.